

Johannes 20,1-18

Teil 3

Referent	Karl-Heinz Weber
Datum	31.03.2000
Länge	01:07:59
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw008/johannes-20-1-18

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen die Betrachtung über Johannes 20 fortsetzen.

Ich lese wieder aus der überarbeitenden Ausgabe der nicht revidierten Elberfelder Übersetzung. Johannes 20, Abvers 24. Thomas aber, einer von den Zwölfen genannt Zwilling, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die anderen Jünger zu ihm, wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen, wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meinen Finger in das Mal der Nägel lege und meine Hand in seine Seite lege, so [00:01:06] werde ich nicht glauben. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wiederum drinnen und Thomas bei ihnen. Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und stand in der Mitte und sprach, Friede euch. Dann spricht er zu Thomas, reiche deinen Finger her und sie meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm, mein Herr und mein Gott. Jesus spricht zu ihm, weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Glückselig sind, die nicht gesehen [00:02:08] und doch geglaubt haben. Kapitel 21. Danach offenbarte Jesus sich wiederum den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so, Simon Petrus und Thomas, genannt Zwilling, und Nathanael, der von Cana in Galiläa war, und die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus spricht zu ihnen, ich gehe hin fischen. Sie sprechen zu ihm, auch wir gehen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Schiff und in jener Nacht fingen sie nichts. Als aber schon der frühe Morgen anbrach, stand Jesus am Ufer, doch wussten die Jünger nicht, dass es Jesus war. Jesus spricht nun zu ihnen, Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm, nein. Er aber sprach zu ihnen, [00:03:06] werft das Netz auf der rechten Seite des Schiffes aus und ihr werdet finden. Da warfen sie es aus und vermochten es vor der Menge der Fische nicht mehr zu ziehen. Da sagt jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus, es ist der Herr. Simon Petrus nun, als er hörte, dass es der Herr sei, gürtelte das Oberkleid um, denn er war nicht begleitet, und warf sich in den See. Die anderen Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht weit vom Land, sondern etwa 200 Ellen und zogen das Netz mit den Fischen nach. Als sie nun ans Land ausstiegen, sehen sie ein Kohlenfeuer angelegt und Fisch darauf liegen und Brot. Jesus spricht zu ihnen, bringt her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Da ging [00:04:02] Simon Petrus hinauf und zog das Netz voll großer Fische, 153 auf das Land, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus spricht zu ihnen, kommt her, frühstückt. Keiner aber von den Jüngern wagte ihn zu fragen, wer bist du, da sie wussten, dass es der Herr war. Jesus kommt und nimmt das Brot und gibt es ihnen und ebenso den Fisch. Dies ist schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, nachdem er aus den Toten auferweckt war.

Soweit das Wort Gottes.

Ich möchte auch heute Abend wieder zunächst die lehrmäßige Bedeutung dieser gelesenen Abschnitte vorstellen und daneben auch praktische Anwendungen machen für unser persönliches [00:05:05] Christenleben. Wenn wir die lehrmäßige Seite dieses zuerst gelesenen Abschnittes betrachten, dann müssen wir sagen, Thomas konnte und dürfte nicht bei den Jüngern sein, als sie acht Tage vorher zusammen waren. Warum nicht?

Denn in dem Abschnitt vorher von Vers 19 bis 23 haben wir einen prophetischen Hinweis auf die Zeit der Kirche.

Wir haben in diesem Abschnitt Grundsätze gesehen, die uns, wenn wir als Versammlung zusammenkommen, auch heute noch charakterisieren. Und zu dieser Versammlung gehört der zukünftige Überrest Israels nicht.

Thomas stellt gerade diesen Überrest dar. [00:06:03] Wenn der Herr heute kommt zur Entrückung der Gläubigen, dann wird die Braut in den Himmel geholt, die Versammlung, auch die Alttestamentlich Gläubigen, aber die Versammlung auch, bestehend vom Tag der Pfingsten bis zu dem Augenblick, wo der Herr kommt. Danach beginnt eine neue Haushaltung und dann wird der Herr durch seine Brüder nach Matthäus 25 das Evangelium des Reiches weltweit verkündigen lassen, auch den Juden, die das Evangelium der Gnade nicht gehört haben. Das ist vielleicht auch nützlich zu sagen, wenn in der heutigen Zeit Juden, egal wo sie wohnen, ob in Israel oder außerhalb, das Evangelium der Gnade hören und errettet werden, gehören sie zu der einen Versammlung. Da ist nicht Jude, noch Grieche, sagt Galater 3.

[00:07:06] Wenn sie dieses Evangelium ablehnen, heute das Evangelium der Gnade ablehnen, gehen sie verloren.

Dann werden sie nicht mehr die Chance bekommen, das Evangelium des Reiches anzunehmen. Aber es gibt viele Juden weltweit, die das Evangelium der Gnade nie gehört haben und sie werden durch das Evangelium des Reiches erreicht und viele von ihnen oder manche von ihnen werden es annehmen. Sie werden sich dann nicht dem kommenden Antichrist zuwenden, sich nicht vor ihm niederbeugen, der sich göttliche Verehrung geben lässt, so sagt 2 Thessalonicher 2, sondern werden auf den kommenden Messias warten, um sich dann vor ihm niederzubeugen und ihn anzubeten. Davon ist Thomas ein Bild. Und wenn das vor uns ist, dann konnte er nicht dabei sein, als die üblichen Jünger acht Tage vorher zusammen waren.

[00:08:02] Aber jetzt mache ich eine Anwendung. Und dann muss ich sagen, schade, dass er nicht dabei war. Wenn es um die Anwendung geht, dann dürfen wir doch auch aus diesem Abschnitt lernen und entnehmen, wie wertvoll es ist, an den Zusammenkünften der Gläubigen teilzunehmen und welch ein großer Verlust es ist, wenn wir sie versäumen.

Thomas war nicht dabei. Aber das wurde von den üblichen Jüngern bemerkt. Nun könnte man sagen, es waren damals wohl nicht ganz so viele. Da hat man das noch gemerkt. In einer sehr großen örtlichen Versammlung kann ich mir vorstellen, dass es auch mal nicht gemerkt wird. Und doch sollten wir nicht etwas ein Auge haben auf unsere Mitgeschwister. Ich meine nicht so ein kritisches Auge.

Das kann man ja auch haben, so eine Brille, wo man nur die Fehler erkennt und dann vielleicht [00:09:05] sogar noch auflistet. Übrigens muss man dann gar nicht sehr geistlich sein, um das festzustellen. Nein, ich meine ein liebendes Auge, das Mitempfinden hat mit den Geschwistern, die etwas versäumt haben.

Die das, was in der Gegenwart des Herrn an Segen durch den Herrn vermittelt wurde, nicht empfangen haben. Das tut uns leid. Für sie. Und dann ist es die Liebe, die uns treibt, ihnen zu dienen. Das sehen wir hier. Die Jünger haben das nicht einfach hingenommen, dass Thomas nicht dabei war. Sie haben ihn aufgesucht und haben auch nicht große Detektivarbeit geleistet und ihn auch nicht ausgefragt, wo er nun war und, und, und, und, sie haben ihm nur fünf Worte gesagt. Wir haben den Herrn gesehen.

[00:10:03] Herrlich, oder? Und dieser liebevolle Hinweis an Thomas hat Frucht gebracht, denn acht Tage später war er dabei, als sie wieder zusammen waren. Geschwister, es wäre schön, wenn wir uns auch in dieser Weise dienen würden. Können wir das auch sagen nach solchen Stunden?

Wir haben den Herrn gesehen. Was wissen wir eigentlich noch zu berichten, für die Geschwister, die vielleicht nicht da waren?

Wissen wir eigentlich noch, über welchen Gegenstand der Dienst getan wurde?

Ich will jetzt niemanden beunruhigen. Ich weiß, dass es ältere, vergessliche Geschwister gibt, weiß ich alles. Aber es wäre doch gut, wenn wir die Bibel dabei haben, wenn wir mitlesen und dass wir [00:11:04] auch dann konzentriert zuhören, vielleicht noch etwas Nacharbeit leisten zuhause. Das Wiederkeulen kennen wir ja auch aus der Schrift und dann wird uns dieser Abschnitt auch etwas wertvoll und dann können wir vielleicht auch anderen sagen, wir haben den Herrn gesehen, damit sie auch wieder Geschmack finden, damit ihre Bedürfnisse wieder geweckt werden, die Gegenwart des Herrn aufzusuchen.

Ihr Lieben, es ist Verlust, wenn man unentschuldigt fehlt. Wenn der Herr uns entschuldigt, ist es gut. Aber wenn er uns nicht entschuldigt, dann ist es ein Versäumnis und eine Missachtung dessen, der uns gerne zusammenführen möchte, um bei ihm zu sein. Ich halte gerade eine Begebenheit ein. Eine alte Schwester hatte jahrelang den Wunsch, einmal etwas zu hören in den Zusammenkünften [00:12:05] über Prediger 11. Ich habe das gelesen. Wirf dein Brot hin auf die Fläche der Wasser und nach vielen Tagen wirst du es finden. Ich habe auch noch nie gehört, dass darüber ein Bruder einen Dienst getan hat. Die Schwester hat es nie gehört.

Dann war sie an einem Sonntag aus irgendwelchen Gründen mal nicht da. Ihr könnt euch vorstellen, da wurde gesprochen über Prediger 11, hat sie nie mehr gehört. Es bedeutet Verlust. Nun, wir haben gesehen, dass Thomas ermuntert wurde durch die übrigen Jünger und er hatte zunächst noch eine gewisse Ausrede.

Er sagt, wenn ich den Herrn nicht selbst sehe in seinen bunten Malen, so glaube ich das nicht.

Das ist wieder speziell typisch jüdisch. Das ist absolut jüdische Sprache.

Wir sehen hier deutlich, welche eine Gruppe von Menschen uns in Thomas vorgestellt werden [00:13:07] soll. Der Jude spricht so. Wenn ich das nicht sehe, glaube ich das nicht.

Bis heute ist das ungläubige Volk der Juden in diesem Zustand. Der große Teil der Juden, auch solche, die heute in Jerusalem wohnen, in Judäa wohnen, glauben immer noch nicht, dass derjenige, den sie damals gekreuzigt hatten, der Messias war. Das glauben sie immer noch nicht. Sie werden es einmal sehen. Und wenn sie dann nicht an ihn glauben, ist es auch für sie zu spät. Nun, der Jesus hat gehört, was Thomas hier gesagt hat.

Er war nicht dabei, als die Jünger es ihm sagen, aber er hat es gehört. Denn acht Tage später, als jetzt Thomas bei ihnen war, kommt der Herr wieder in ihre Mitte. Darauf werde ich gleich eingehen. Und dann spricht er auch wieder zu ihnen, aber er sagt dann auch zu Thomas ein spezielles [00:14:09] Wort und sagt, reiche deinen Finger her und zieh meine Seite. Genau das, was Thomas wünschte, das bietet der Herr ihm jetzt an.

Ich mache dabei mal eine ganz einfache praktische Bemerkung. Es sind auch viele jüngere Geschwister unter uns, auch Kinder, da befreue ich mich. Aber das, was ich jetzt sage, ist nicht nur etwas für unsere Kinder, das ist doch etwas für mich.

Vielleicht auch für dich. Eine ganz einfache Botschaft, der Jesus sieht alles und hört alles.

Es ist ganz einfach, oder? Haben wir schon als Kinder immer in der Sonderschule gehört. Der Jesus war nicht dabei, als die Jünger das von Thomas hörten, aber der Jesus hat es doch gehört. Und jetzt sagt er es, Thomas. Sind wir uns auch dessen bewusst, ihr Lieben, dass der Herr alles sieht und alles hört. [00:15:07] Ich sage das nicht nur den Kindern. So in Hotelzimmern, wenn man da ganz alleine ist, in Ferienwohnungen, sich unbeobachtet fühlt, der Herr sieht alles und hört alles.

Es ist gut, wenn wir uns ab und zu auch noch mal daran erinnern. Aber er kommt jetzt, acht Tage später, wieder in die Mitte der Jünger, die wieder hinter verschlossenen Türen zusammen waren. Und jetzt komme ich auf die Schiene der Lehre zu sprechen, Geschwister. Der Jesus wieder in Auferstehung, durch verschlossene Türen, wieder der Mittelpunkt und wieder das Wort Friede euch. Und doch ist es nicht identisch mit dem Abschnitt, den wir gestern Abend betrachtet haben. [00:16:04] Wir sehen jetzt hier das Volk Israel, den gläubigen Überrest zukünftiger Tage, immer noch abgesondert, aber nicht mehr aus Furcht vor den Juden.

Der Zusatz fehlt. Ich möchte meine Gedanken darüber einmal auch den Geschwistern vorlegen, habe oft darüber nachgedacht. Ich glaube, dass selbst dann, wenn das Volk, der Überrest meine ich jetzt, der Überrest der Juden, in die Segnungen des tausendjährigen Reiches eingegangen ist, der Gedanke der Absonderung bestehen bleibt, nicht aufgegeben wird. Und wenn ich das Recht sehe, dann haben wir hier die Erfüllung der Weissagung Biliams in 4. Mose 23.

Vielleicht können wir uns das einmal ansehen. [00:17:01] In 4. Mose 23 wird Biliam gedungen, wir wissen das, das Volk Israel zu verfluchen, aber Gott verhindert es, er darf es nicht tun. Und dann lesen wir in Vers 9 dieses Kapitels, denn vom Gipfel der Felsen sehe ich es, dieses Volk, und von den Höhen herab schaue ich es, siehe ein Volk, das abgesondert wohnt und unter die Nationen nicht gerechnet wird. Ich habe den tiefen Eindruck, dass erst in der Segnung des tausendjährigen Reiches diese Weissagung buchstäblich in Erfüllung geht.

Bis dahin war das Volk nämlich nie wirklich abgesondert von den Nationen, ganz im Gegenteil. [00:18:06] Sie haben sich immer wieder mit ihnen vermischt, und der Herr musste das sehr verurteilen. Das zog für dieses Volk, hatte traurige Folgen für dieses Volk, aber dann wird es erstmalig wirklich

ein abgesondertes Volk sein und sich nicht mehr mit den Nationen im Bösen vermischt haben. Also der Gedanke der Absonderung bleibt bestehen, auch für dieses Volk in dem Reich, aber nicht mehr aus Furcht vor den Juden. Das heißt, das Böse greift nicht mehr an, Satan ist gebunden, tausend Jahre gebunden. Und wieder ein Friede euch, nun das ist der Friede für dieses Volk im Reich. [00:19:01] Und ihr Lieben, das ist ein großer Gedanke. Wie hat sich dieses Volk nach Frieden geseht, die Jahrtausende der Geschichte hindurch?

Es hat bis heute keinen Frieden bekommen. Man könnte natürlich denken, sie haben ja auch selbst das Urteil über sich ausgesprochen, dein Blut komme über uns und über unsere Kinder. Das ist wahr, aber auch vorher, auch vor der Kreuzigung hatten sie kaum Frieden. Mal eine kurze Zeit unter Salomo, ja, aber dieses Volk ist sehr, sehr gestraft worden, bis heute.

Es gibt die Seite der Verantwortung, das ist wahr, das Volk hat versagt und sie haben sich das Urteil Gottes selbst zugezogen. Aber andererseits ist es auch wahr, dass Gott die Völker zur Rechenschaft ziehen wird, die dieses Volk angetastet haben und er wird mit ihm, mit diesem Volk auch zu seinem Ziel [00:20:08] kommen. Und dann wird Friede sein, Friede für dieses Volk im Reich, dann wird ein Friede sein, sagt Jesaja, wie ein Stroh.

Wunderbare Zukunft für dieses Volk. Und dann haben wir in Vers 27, neben der praktischen Anwendung, die ich eben versucht habe zu geben, auch die lehrmäßige Erfüllung dessen, was schon im Alten Testament angekündigt war.

Dann wird sich der Messias diesem Volk zeigen, zu erkennen geben, in seinen Wundenmalen. Und es drängt sich jetzt förmlich auf, die Stelle aus Zacharia 13 zu zitieren und vielleicht [00:21:02] auch zu lesen. Wir lesen dort in Zacharia 13, nachdem vorher im 12.

Kapitel gesagt wird, dass er seine Füße auf den Ölberg stellen wird, er wird also wiederkommen, mindestens sieben Jahre nach der Entrückung, um dieses sein Friedensreich aufzurichten. Dann heißt es zunächst in Vers 12, das sage ich noch mal vorher, in Vers 10, sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben. Und in Kapitel 13 wird dann, nachdem er sich so zeigen wird, in Vers 6 die Frage gestellt, was sind das für Wunden in deinen Händen? Und dann wird er sagen, es sind die Wunden, womit ich geschlagen worden bin im Hause derer, die mich lieben. Ach, und dann wird es gläubige Juden geben, die sich vor ihm niederwerfen, die ihn erkennen [00:22:09] werden, als denselben, den sie damals gekreuzigt hatten. Natürlich sind das nicht dieselben Menschen, das ist klar, aber es ist dasselbe Volk. Es sind die Nachkommen dieses Volkes. Und dann werden sie ein wunderbares Bekenntnis aussprechen, in Vers 28 haben wir das, sie sagen was?

Sagen sie, du, der Bräutigam, der Braut?

Sagen sie, das Haupt des Leibes der Versammlung?

Nein, das sagen sie nicht. Sie sagen, mein Herr und mein Gott.

Dann werden diese gläubigen Juden ihn endlich als den anerkennen, der er für sie eigentlich immer war.

Den sie aber damals, als er schon einmal auf diese Erde gekommen war, nicht so angenommen [00:23:06] hatten.

Damals haben diese Juden ihn nicht anerkannt, als den ewigen Sohn und auch nicht als ihren Herrn.

Als er sich legitimierte, als der, den der Vater gesandt hatte, da haben sie ihm nicht geglaubt. Und sie haben etwas ganz furchtbares über ihn gesagt. Sie haben sogar gesagt, wir sind nicht durch Hurerei geboren. Wisst ihr, was das bedeutet? Damit sagen sie, du aber, wie schrecklich.

Jetzt aber werden sie ihn wirklich anerkennen. Und wie identisch ist dieses Bekenntnis doch mit dem, was Nathanael sagt in Johannes 1.

Wir werden am Ende der Stunde noch einmal darauf zu sprechen kommen. Er sagt in Vers 49 von Kapitel 1, du bist der Sohn Gottes, der König Israels. [00:24:09] Und wenn wir noch an das wunderbare Lied der Söhne Korahs denken im Psalm 45, dann sehen wir die Übereinstimmung zwischen Schriftstellen des Alten Testaments im Blick auf den kommenden Messias und dem, was der zukünftige Überrest hier in seinem Bekenntnis zum Ausdruck bringt. Wir lesen dort im Psalm 45 in Vers 11, und der König wird deine Schönheit begehren, denn er ist dein Herr, so huldige ihm, mein Herr und mein Gott. Und der Jesus lässt sich diese göttliche Verehrung gefallen.

Das ist auch ein schöner Gedanke in diesem Abschnitt. [00:25:01] Das ist eine der vielen Schriftstellen, die uns klar zeigen, dass der Jesus als Mensch auf dieser Erde gleichzeitig der ewige Gott war.

Denn ein Mensch kann sich und darf sich göttliche Verehrung nicht gefallen lassen. Als Johannes in der Offenbarung sich niederwirft vor dem Engel, sagt der Engel, tue es nicht, denn ich bin dein Mitknecht, aber der Jesus, der Sohn Gottes, lässt sich göttliche Verehrung gefallen. Und das wird in dem nächsten Vers, den ich nicht gelesen habe, sehr deutlich, ab Vers 30. Ich habe gerade gesagt, dass diese Zeichen, die Jesus getan hatte und die festgehalten wurden in diesem Evangelium, dazu geschrieben waren, um zu glauben, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes. [00:26:01] Hier haben wir eine solche Stelle in diesem Evangelium. Und dann kommt in Vers 29, der Abschluss dieses Abschnittes, wo gesagt wird, weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Ich habe schon einmal gesagt, jüdisches Element. Und dann spricht der Jesus von anderen, die nicht gesehen und doch geglaubt haben. Und das ist ein Hinweis auf die Gläubigen unserer Tage. Petrus sagt, an welchen glaubend, 1. Petrus 1, obgleich er ihn nicht gesehen hat, ihn mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude verlockert.

In diesem Vers 29 sehen wir einen deutlichen Unterschied zwischen dem, was die gläubigen Juden charakterisiert und was die Gläubigen der Jetztzeit charakterisiert. Dann wollen wir uns jetzt Kapitel 21 zuwenden. In diesem Abschnitt haben wir, wie schon am ersten Abend gesagt, einen Hinweis auf die [00:27:02] Sammlung der Nationen, eben auch durch die jüdischen Brüder, wie wir das in Matthäus 25 lesen.

Ich komme darauf noch einmal zurück. Viele Menschen aus vielen Ländern der Erde erreicht werden, die heute durch das Evangelium der Gnade nicht erreicht worden sind. Aber bevor wir darauf näher eingehen, lasst mich zunächst einige praktische Gedanken äußern zu diesem Abschnitt. Wenn ich das Recht mitgezählt habe, waren hier sieben Jünger zusammen. Und Simon Petrus war, wie so oft, wieder ihr Führer.

Es wird von ihm berichtet, in Vers 3, dass er sagt, siehe, ich gehe hinfischen.

Wir wollen jetzt nicht über Petrus zu Gericht sitzen. Und doch war das offensichtlich ein eigenwilliger

Weg.

[00:28:04] Er hat den Herrn nicht gefragt, ob er das tun soll. Und der hatte ihn eigentlich, wenn wir zurückdenken an Lukas 5 und auch Markus 1, von dieser Tätigkeit weggeholt.

Er hatte doch gesagt, siehe, von nun an wirst du Menschen fischen. Er hatte ihn für eine andere Aufgabe zubereitet. Petrus lässt auch damals die Netze zurück und er folgt dem Herrn in diesem neuen Dienst. Warum er jetzt diesen Gedanken hatte, wieder hinzugehen zu seinem alten Beruf, ich weiß es nicht genau, vielleicht hat er gedacht, nachdem ich meinen Herrn so verunehrt habe und ihn dreimal verleugnet, bin ich vielleicht für diese Aufgabe nicht mehr geeignet, mag er gedacht haben. Seine öffentliche Zurechtbringung war auch noch nicht geschehen, das haben wir erst in [00:29:04] dem nächsten Abschnitt. Obwohl der Herr ihm schon persönlich erschienen ist, der Herr ist wirklich auferstanden und dem Simon erschienen, das war schon voraufgegangen. Wie dem auch sei, jedenfalls zieht er durch seinen Wunsch und durch seine Absicht jetzt die übrigen sechs Jünger mit und sie gehen hinfischen, ich gehe hinfischen. Ihr Lieben, wie oft haben wir ähnlich gehandelt in unserem Leben, haben wir den Herrn immer gefragt, was wir tun sollen, wie wir unser Leben gestalten sollen, haben wir nicht oft ähnlich gehandelt? Ich mache das und dann mache ich das und jenes, dann kaufe ich mir das und dann fahre ich dort in Urlaub und mache das und, und, und, und, und. Oft ist es so gewesen, bei mir, vielleicht bei uns allen. Deshalb merken wir, wie leicht wir uns hier so mit Petrus identifizieren können. [00:30:02] Er ist oft unser Bild, ich gehe hinfischen. Und das Ergebnis dieses Fischfangs ist, Nacht und nichts, Dunkelheit und kein Erfolg.

Er hat sich selbst nicht nähren können durch diesen Fang und hat auch keine Speise für andere erworben. Nicht für sich selbst, nicht nützlich für andere.

Dunkelheit, nichts. Wie wahr ist doch das Lied, das wir oft in der Sonderschule gesungen haben? Wenn wir uns von ihm abwenden, wird es finster um uns her.

Unser Gang ist nicht mehr sicher, unser Herz von Freuden leer. So war es hier.

Das war das traurige Ergebnis dieses eigenwilligen Weges. [00:31:01] Wie gut, das werden wir gleich hören, dass der Herr das mitbeobachtet hat.

Aber zunächst noch etwas zu diesem Verhalten von Petrus und der übrigen Jünger. Ich denke, wir lernen das doch auch aus dieser Begebenheit. Ihr Lieben, wir alle ohne Ausnahme, egal wer wir heute Abend hier sind, ob der jüngste Gläubige oder der Älteste, wir alle üben auf andere einen Einfluss aus.

Ist uns das bewusst? Ich fürchte, dass es uns oft wenig bewusst ist.

Jeder von uns übt auf andere einen Einfluss aus und dieser Einfluss ist entweder gut oder schlecht, positiv oder negativ. Die Kinder, die noch zur Schule gehen, liebes Kind, du übst auf deinen Mitschüler einen Einfluss aus. Vielleicht musst du gar nichts sagen dabei, kann sein, aber durch dein Verhalten übst [00:32:05] du Einfluss aus. Durch deine Kleidung, liebes Mädchen, durch deine Haartracht, durch dein Benehmen, durch dein Dich-Abwenden von bösen Dingen, ein Nicht-Mitmachen bei schmutzigen Witzen, dann übst du einen Einfluss aus, einen positiven oder einen negativen. Es gibt auch negative Einflüsse, die wir ausüben. Ein junger Mann war 18 Monate bei der Bundeswehr gewesen und nach der Zeit, als er wieder zu Hause war, hat er gesagt, keiner hat

gemerkt, dass ich ein Christ bin. Schrecklich, ja?

Er hat auch einen Einfluss ausgeübt, aber keinen guten. Ihr Schwestern, ihr übt einen Einfluss aus, ihr übt einen ganz besonderen Einfluss aus [00:33:01] auf eure Kinder, ihr Mütter auf eure Töchter, sind wir uns das immer bewusst.

Denkt mal darüber nach. Auch in all dem Äußeren, wir üben als Eltern in unseren Ehen einen Einfluss aus auf unsere Kinder, wie wir uns als Mann und Frau zueinander stellen, wie wir als Männer unsere Frauen lieben, das sehen unsere Kinder oder nicht. Das prägt sie für ihr Leben, ob eine Frau die Stellung der Unterwürfigkeit einnimmt, sich anlehnend an ihren Mann oder ob sie in den Ehen emanzipiert auftritt in Auflehnung gegen ihren Mann. Das erleben unsere Kinder, eure Töchter mit. Und wir üben in den Versammlungen auch einen Einfluss aus, ob Bruder oder Schwester. Lasst uns das mehr bewusst sein. [00:34:02] Nun gibt es aber auch Führer unter den Brüdern oder gibt es das nicht?

Was meint ihr? Die gibt es. Das ist eindeutig ein Gottes Wort.

Hebräer 13 spricht dreimal von Führern. Ich spreche jetzt nicht von einer anmaßend auftretenden Führerschaft. Die will Gott nicht.

Führer maßen sich nicht Autorität an und fordern auch nicht Gehorsam. Nein, Führer sind Brüder, die sittliche Autorität haben, die sie sich erworben haben.

Vertrauen kann nicht gefordert, Vertrauen muss erworben werden. Solche Führer kennt Gott. Und wenn sie sich leiten lassen und dem Herrn nachfolgen, dann hat das gesegnete Folgen [00:35:04] für die ganze Versammlung. Aber wenn sie eigenwillig werden, hat das verheerende Folgen für die Versammlung.

Denn führende Brüder, ob örtlich oder überörtlich, fehlgehen, folgen ihnen in der Regel manchen nach. Das hat die Geschichte immer gezeigt, ob im 19.

Jahrhundert oder im 20.

Jahrhundert oder jetzt im 21.

Jahrhundert. Das war immer so.

Deshalb solchen Brüder, die örtlich oder überörtlich führen, sich wirklich ihrer Verantwortung bewusst sein und nahe bei dem Herrn aufhalten. Jeremias sagt einmal, ich habe mich unterwunden, Hirte hinter dir her zu sein. [00:36:04] Das ist gute Führerschaft. Aber in Apostelgeschichte 20 spricht der Apostel schon von anderen, die die Jünger abziehen hinter sich her.

Welche eine Verantwortung haben diese Brüder?

Aber es gibt einen zweiten Bereich der Verantwortung.

Es gibt einen Verantwortungsbereich derer, die führen, den haben wir in Petrus. Und es gibt einen Verantwortungsbereich derer, die geführt werden, und damit spreche ich die übrigen sechs Jünger

an, waren sie entschuldigt, indem sie Petrus folgten.

Einige schütteln den Kopf, natürlich waren sie nicht entschuldigt. Und wir sind auch nicht entschuldigt, Geschwister, wenn wir irgendwelchen Brüdern folgen. Wir sind nicht entschuldigt. [00:37:03] Wir brauchen alle eine persönliche Überzeugung von dem Weg, den wir gehen, auch von dem gemeinsamen Weg, den wir gehen. Ich weiß, dass das jetzt ein ernster Gedanke ist, aber ich will Ihnen sagen, und ich habe den Eindruck, dass er hochaktuell ist. Wollen wir uns nicht alle einmal fragen, warum wir eigentlich diesen Weg gehen? Ihr lieben jungen Freunde, fragt euch das bitte auch einmal. Ich meine jetzt nicht an ein achtjähriges Kind, das meine ich nicht. Das achtjährige Kind kann sagen, ich gehe diesen Weg, weil meine Eltern ihn gehen, das ist gut.

Aber mit 18 kannst du das nicht mehr sagen. Mit 18 ist das zu dünn.

Nimmt dir das keiner mehr ab, weißt du? Warum gehst du diesen Weg? Mit 18 Jahren.

Weil dein Vater ihn geht? Das ist nicht genug.

Es ist schön, wenn du mitgehst, aber es ist nicht genug. Du brauchst eine eigene Überzeugung. [00:38:03] Warum?

Denn es könnte ja sein, dass dein Vater irgendwann einen falschen Weg geht. Und wenn du dich nur an ihn anlässt, dann gehst du mit auf einen falschen Weg. Es gibt zahlreiche Beispiele dafür. Ich konstruiere überhaupt nichts. Aber nicht nur diese Beziehung von Kind zu Vater bietet keine Sicherheit.

Ihr lieben Brüder, wir brauchen auch als Männer eine eigene Überzeugung. Es tut mir fast leid, das sagen zu müssen. Als Männer, wohl gehört, brauchen wir eine eigene Überzeugung. Warum?

Damit wir nicht unseren Frauen folgen auf einem falschen Weg. Das konstruiere ich auch nicht. Und wir brauchen auch als Väter eine eigene Überzeugung.

[00:39:03] Warum?

Damit wir nicht unseren Kindern folgen auf einem falschen Weg.

Wir brauchen alle eine persönliche Überzeugung. Das lernen wir aus diesen Worten. Möge der Herr sie uns schenken. Wir können sie gewinnen. Es ist jetzt nicht die Zeit, länger dabei stehen zu bleiben. Wenn wir das Wort Gottes lesen, dem Mann mit dem Wasserkrug folgen, Markus 14, dem Heiligen Geist und den Worten Gottes und uns viele gute, bestehende Schriften zu Hilfe nehmen, die uns den Weg zeigen und dann demütig bleiben und nahe bei dem Herrn, der gesagt hat, um mit den Worten Davids zu reden, zu Abjadah, bleibe bei mir, denn bei mir bist du wohl [00:40:01] bewahrt.

Als nun dieser Misserfolg offenbar wurde, stand in Vers 4, der Jesus als der Morgen anbrach am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus sei. Das ist nicht so schwer zu verstehen. Wenn wir uns auf einen eigenwilligen Weg begeben, verlieren wir das Unterscheidungsvermögen.

Dann erkennen wir den Herrn nicht mehr, aber Welch eine Gnade, er ist da, ihr Lieben, er ist da und er macht seine Hilfe nicht abhängig von unserem Kenntnisstand.

Dafür bin ich dem Herrn sehr dankbar.

Was wir jetzt hier vor uns haben, ist eine ganz herrliche Seite unseres geliebten Herrn. [00:41:06] Mir ist das einmal aufgefallen in der Schrift, immer dann, wenn sich Gläubige von ihm abgewandt haben, niemals ist einer zurückgekommen ohne die Hilfe des Herrn.

Wir kämen nie zurück. Das macht den Sachwall der Dienst des Herrn Jesus so groß. Ich habe von Bruder Kelly gelesen, bei einer Beschäftigung mit diesem Thema, dass er gesagt hat, wir brauchen das Bewusstsein der Liebe des Herrn Jesus nie mehr, als gerade in dem Augenblick, wo wir gesündigt haben. Kannst du dir das vorstellen, wie gewaltig das ist? [00:42:02] Die Liebe des Herrn brauchen wir nie mehr, als gerade dann, wenn wir gesündigt haben. Und sie ist da! Der Herr liebt mich dann, wenn ich gefehlt habe, mit der gleichen Liebe, als er auf Golgatha für mich starb. Wie groß wird uns unser Herr? Und das haben wir hier. Er bewirkt die Umkehr, kein anderer. Er hat bewirkt, dass Abraham aus Ägypten zurückkam.

Er hat bewirkt, dass Naomi aus Moab zurückkam und er bewirkt, dass die Jünger zurückfinden. Er stand am Ufer und hat das beobachtet. Er geht nicht mit auf einem falschen Weg, nein, aber er beobachtet die Szene. Seine Augen ruhen mit Liebe auf uns und dann gibt er den Anstoß.

Ist das nicht herrlich?

[00:43:05] Du hast deinen Herrn so verunhört, du kommst nie zurück. Er nimmt dich nicht mehr an. Und dann wirbt der Herr, führt uns zu einem Bekenntnis und nimmt die Last von dem Gewissen weg. Das ist Sachwall der Dienst des Herrn Jesus.

Er fragt sie, habt ihr etwas zu essen?

Warum fragt er sie eigentlich? Er weiß doch, dass sie nichts zu essen haben. Ja, genau das ist der Dienst des Herrn. Er möchte die Jünger zu einem Bekenntnis führen. Er möchte mich und dich zu einem Bekenntnis führen. Und dann geben die Jünger dieses Bekenntnis ab. Sie sagen nein. Und das genügt dem Herrn, ihr Lieben. Das ist auch wichtig.

Wenn wir uns einander dienen wollen in dieser Weise, dann lasst uns auch nicht Wortglauberei betreiben.

Ich weiß wohl, dass es nur ein Vergeben gibt auf der Grundlage eines Bekenntnisses.

[00:44:06] Das ist mir wohl bewusst, aber der Herr sieht doch, ob ich es bereue und bekenne oder nicht. Und dann genügt vielleicht nur ein Wort. Vielleicht sagst du nur Entschuldigung und dann nehmen wir es an.

Vielleicht sagst du nur, es tut mir leid. Das genügt dem Herrn.

Sie sagen nein, sie beschönigen überhaupt nichts. Sie hatten nichts zu essen. Das genügt dem Herrn. Das Bekenntnis hat er sich durch seine Bemühungen erreicht und dann sagt er, jetzt macht mal was ich sage. Ich habe jetzt keine Ahnung, ich kann das nicht erklären hier mit rechter Seite des Schiffes und so weiter. Ich weiß nichts darüber. Ich bin kein Fachmann da in der Fischerei, wie dem auch sei. [00:45:02] Jedenfalls tun sie das, was der Herr sagt und dann haben sie einen gewaltigen

Segen. Jetzt fangen sie viele, viele Fische. Und als sich das so abspielt vor ihren Augen, sagt der Jünger, den Jesus liebt, es ist der Herr.

Die Augen der Liebe haben ihn erkannt.

Schön. Und als der Petrus hört, dass es der Herr ist, dann kommt die Tat der Liebe.

Dann sagt er, oder er sagt gar nichts.

Er hört, dass es der Herr sei, gönnt das Oberkleid um und wirft sich in den See. Jetzt wieder typisch Petrus. Jetzt hält ihn nichts mehr zurück. Als die beiden Jünger noch etwas früher in Kapitel 20 zu der Gruft liefen, da war Petrus noch so ein bisschen im Hintertreffen. [00:46:02] Johannes lief schneller. Mittlerweile war der Herr dem Petrus schon erschienen.

Ganz persönlich.

Da war nichts mehr. Da lag nichts mehr auf dem Herzen von Petrus. Er hat jetzt volle Freimüdigkeit zurückzukehren zu dem Herrn.

Er wirft sich in den See. Ich werde gleich noch darauf zu sprechen kommen. Und dann folgen die übrigen Jünger ihm in dem Schiff wohin? Auch zu dem Herrn. Und das ist für mich etwas Großes.

Der Petrus hatte doch erst als Führer durch seinen eigenwilligen Weg die Jünger mitgezogen von dem Herrn weg und jetzt kehrt er um und führt die anderen wieder zu dem Herrn.

Sag mal betest du auch noch dafür, dass Brüder, die in vergangenen Jahren als Führer in [00:47:02] unserer Mitte tätig waren und andere mitgezogen haben auf einem ungenuten Weg, betest du noch dafür, dass sie zurückkehren? Lasst uns das noch tun. Geschwister, lasst uns das noch tun.

Vielleicht gibt es noch Hoffnung. Wie wäre das so schön, wenn der eine oder andere wie Petrus wieder umkehrt, zurückfindet zu dem Herrn und solche, die durch sie abgezogen sind, auch wieder zu dem Herrn führt. Ein herrliches Bild. Aber nun noch etwas zu Petrus selbst.

Was er jetzt hier so tut, ist eigentlich unlogisch, oder? Liebe jungen Freunde, also wenn ich so im Sommer mal ins Wasser springe, in der Schweiz vielleicht irgendwo da in einem See, dann ziehe ich mir vorher keinen Lodenmantel an, oder? [00:48:01] Du auch nicht? Ne, machst du nicht. Ist eigentlich unlogisch, was Petrus hier macht, oder?

Er springt ins Wasser und zieht vorher noch was an, damit es so richtig schwer wird. Nebenbei bemerkt, war er nicht wirklich nackt, ist auch klar, er war ja nicht nackt auf dem Schiff.

Die Anmerkung sagt auch, in der neuen Überarbeitung heißt es im Untergewand. Und in der bisherigen Übersetzung, die wir hatten, heißt es ohne Oberkleid. Er war nicht wirklich nackt, können wir auch gut verstehen. Petrus war ein gesetzestreuer Jude. Er wusste ganz genau, dass das Gesetz gesagt hat, dass er nicht als Mann seine Blöße vor den anderen zu zeigen hat, das wusste er wohl. Er war nicht wirklich nackt. Aber jetzt wusste er, es geht in die Gegenwart des Herrn.

Ich will zu ihm. Und jetzt zieht er noch etwas über. So wie er vorher war, fand er sich nicht passend

für die Gegenwart des Herrn. [00:49:01] Es mag jetzt niemand Angst und Sorge haben, ich werde jetzt keine Kleidungsvorschrift erlassen.

Es mag niemand Angst haben, von der Farbe der Krawatte bis zu den Socken, werde ich nicht tun.

Aber eins dürfen wir doch ableiten aus dieser Stelle, das denke ich ist doch berechtigt, dass wir uns in der Gegenwart des Herrn schicklich, geziemend angezogen haben und verhalten. Das denke ich lernen wir doch und das sollten wir auch noch sagen. In Markus 5 haben wir ein weiteres Beispiel für diese Wahrheit. Da war ein Mann, der wirklich nackt in den Gräften herumgesprungen war und der Jesus hat diesen Besessenen geheilt. Und anschließend, nachdem er geheilt war, saß er begleitet und vernünftig zu den Füßen des Herrn.

Ich denke, das spricht auch zu unseren Herzen. Die Sprache ist deutlich. [00:50:01] Ein Herz, das gewillt ist, den Herrn zu ehren und zu lieben, weiß, was schicklich ist. Als sie jetzt ans Land ausstiegen, die Jünger waren ihm gefolgt, sie waren zu dem Herrn gekommen. Und jetzt steigen sie an das Land aus und sehen ein Kohlenfeuer liegen, Vers 9. Ach, wie muss das für Petrus doch Erinnerungen wachgerufen haben. Schon wieder ein Kohlenfeuer?

Erinnert sich mit Sicherheit an Kapitel 18, da war auch ein Kohlenfeuer. Da saß er noch an dem Kohlenfeuer der Welt und jetzt war er bei einem anderen Kohlenfeuer. Diese Entwicklung, ihr Lieben, ist schön. Hatte er uns nicht auch manchmal so von dem Kohlenfeuer der Welt wieder weggeholt, um [00:51:01] mit ihm wieder Gemeinschaft zu haben, um ihn wieder genießen zu können? So war das hier bei Petrus. Und dann liegt dort schon Fisch und Brot bereit. Ach, der Herr Jesus, wisst ihr, der hat Fisch und Brot bei sich.

Ich werde gleich am Ende noch einmal mit diesem neunten Vers beginnen, um die lehmäßige Seite noch vorzustellen. Ich bleibe jetzt mal noch bei der Anwendung. Die Jünger hatten viele Fische gefangen, aber der Herr hat Brot und Fisch bei sich. Und er speist sie auch, von diesem Brot und von diesem Fisch.

Er sagt, kommt her, frühstücken. Mit dem, was er bei sich hat, speist er die Jünger.

Was lernen wir daraus?

Ich denke, wir lernen daraus, dass er unseren Dienst und auch den Erfolg unserer Arbeit [00:52:02] nicht braucht. Der braucht mich nicht und er braucht dich nicht.

Er will uns gerne benutzen, aber er braucht uns nicht. Er hat alles in Fülle bei sich. Und nachdem die Jünger jetzt so viele Fische gefangen haben, sagt er zu ihnen, bringt her von den Fischen, die er jetzt gefangen hat, bringt sie mir. Er lässt sie nicht bei den Jüngern. Und ich finde, das ist eine große Gnade, dass der Herr so handelt.

Vielleicht haben wir auch schon Erfolg gehabt im Dienst für den Herrn und ich wünsche uns das gegenseitig. Wirklich.

Vielleicht nutzt der Herr dich, um das Evangelium zu verkündigen, Traktate zu verteilen. Vielleicht sind schon manche durch dich zu dem Herrn geführt worden. Das ist schön.

Vielleicht haben wir auch im Dienst für den Herrn an den einzelnen Seelen Erfolgserlebnisse [00:53:01] gehabt.

Wir wünschen uns das gegenseitig. Aber der Herr sorgt vor, er möchte nicht, dass wir uns jetzt in dem Erfolg unserer Arbeit sonnen.

Ich habe oft darüber nachgedacht, was es bedeutet, denn Paulus sagt in Philippe 3, ist es wohl, vergessen, was dahinten, steht doch da, vergessen, was dahinten, was ist das eigentlich? Was hat Paulus eigentlich alles vergessen? Es wird oft gesagt, das ist auch wahr, die Vorzüge, die Philippe 3 in den ersten Versen aufgelistet sind, Hebräer von Hebräer und von Benjamin und so weiter, recht so, recht so. Aber ich glaube, er hat mehr vergessen.

Er hat seine Erfolge im Dienst für Christum vergessen und sich nicht darin gesonnt. Und wenn wir das tun, Geschwister, glaube ich, dass der Herr uns über kurz oder lang [00:54:04] nicht mehr in seinem Dienst gebrauchen kann. Wenn wir uns Anstecknadeln anheften für das, was wir schon im Dienst für den Herrn erreicht haben, werden wir irgendwann unbrauchbar. Und der Herr sorgt vor, dass das nicht geschieht. Er sagt, bringt her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Er lässt sie nicht bei den Jüngern, er nimmt sie gleichsam in Verwahrung. Aber sie gehen nicht verloren, nein, nein, diese Erfolge, die wir im Dienst für Christus hatten, gehen nicht verloren, wenn wir sie ihm bringen. Er wird sie uns einmal wiedergeben. Wann? Was meint ihr? Wann gibt er sie uns, diese Belohnung wieder vor dem Richterstuhl des Christus? Dann schenkt er uns das alles wieder und sagt, hier, seh mal, was du alles für mich gewesen bist, du guter Knecht, geh ein in die Freude deines Herrn. [00:55:06] Aber dann sind sie nicht mehr gefährlich für uns. Wenn er sie uns dann wiedergibt, dann haben wir das Fleisch nicht mehr in uns, dann rühmen wir uns dieser Dinge nicht mehr, dann legen wir unsere Kronen nieder, sofern wir sie bekommen und sagen, du bist würdig, du allein, alles du und gar nichts ich.

Schön, was der Herr hier mit den Jüngern tut. Und dann speist er sie mit dieser Speise, die er schon bei sich hatte, mit Brot und Fisch. Und jetzt möchte ich gerne noch kurz etwas über die lehrmäßige Schiene der Versen 9 bis 14 sagen.

Wovon ist das Brot und der Fisch, das der Jesus schon bei sich hat, bevor die übrigen [00:56:12] Fische zu ihm kommen, ein Bild? Bevor also die 153 Fische zu ihm gebracht werden, hat er schon Brot und Fisch bei sich.

Nun das, was schon bei ihm ist, ist ein Bild von dem Überrest Israels, ein Bild von dem, was wir im vorigen Abschnitt unter Thomas gesehen haben. Der gläubige Überrest der Juden ist schon bei ihm und dann kommen die Gläubigen aus den Nationen noch hinzu. Und diese Sammlung der Gläubigen aus den Nationen, die durch das Evangelium des Reiches zum Glauben gekommen sind, haben wir an manchen Stellen der Schrift. Ich möchte jetzt nicht sagen, dass es genau identisch ist mit Matthäus 25, wo der Herr [00:57:08] Jesus die Schafe zu seiner Rechten stellt.

Das sind die Gläubigen aus den Nationen.

Wir können uns das hier zu Hause ansehen. Die Brüder, jüdische Gläubige, haben in Matthäus 25 das Evangelium des Reiches weltweit verkündigt. Und zwar zwischen der Entrückung der Gläubigen und der Aufrichtung des tausendjährigen Reiches. In diesen sieben Jahren haben diese jüdischen Brüder eine weltweite, gewaltige Arbeit geleistet. Das müssen wir uns einmal vorstellen, das was bis

heute nicht geschehen ist in 2000 Jahren, wird dann in relativ kurzer Zeit weltweit geschehen, der ganzen Welt, das heißt [00:58:02] denen, die das Evangelium der Gnade nie gehört haben, wird diese Botschaft zuteil werden. Und manche von ihnen werden die Boden aufnehmen, sie annehmen, sie im Gefängnis besuchen, sie tränken mit einem Schluck Wasser und das wird ihnen angerechnet werden.

Danach wird der Herr sie beurteilen, das ist das Gericht der Lebendigen, wenn er kommt vor der Aufrichtung des Reiches, um dann die dann lebenden Menschen in Schafe und Böcke zu unterscheiden. Die Böcke stehen zur Linken, auch interessant, nicht zu seiner, zur Linken, sie gehören ihm nicht. Und die Schafe stehen zu seiner Rechten, dann sagt er zu ihnen, gesegnete meines Vaters, er erbe das Reich. Das sind diese Gläubigen aus den Nationen. Und wir haben sie auch in Offenbarung 7, diese große Schar, wo gefragt wird, woher kommen sie? Die begleitet sind mit weißen Kleidern, da wird die Antwort gegeben, sie kommen aus jedem Stamm und Volk und Nation. [00:59:01] Das sind diese Gläubigen aus den Nationen. Und doch habe ich den Eindruck, in unserem Text hier, dass es nicht unbedingt genau dieselbe Personengruppe ist und vielleicht auch nicht unbedingt genau derselbe Zeitpunkt. Ich möchte sie gerne einschließen in diese 153 Fische, aber ich habe den Eindruck, dass diese Beschreibung hier noch in das tausendjährige Reich hineinragt. Denn auch während des Reiches wird das Evangelium des Reiches verkündigt. Wem eigentlich? Das ist ja interessant, aber wir müssen ein bisschen nachdenken. Es gehen nur gläubige Menschen ins Reich ein, nur Gläubige. Das macht man hier aus 25 klar. Es gibt nur zwei Gruppen, Böcke und Schafe. Und Johannes 3 lehrt das auch, Johannes 3.

Man kann das Reich Gottes nicht sehen, viel weniger hineingehen, wenn man nicht von neuem [01:00:01] geboren ist.

Es gehen nur Gläubige ins Reich ein. Wieso muss dann im Reich noch das Evangelium des Reiches verkündigt werden, wenn nur Gläubige eingegangen sind? Das hat mir viele Jahre Probleme gemacht, aber die Lösung ist ganz einfach, ganz einfach. Denn im Reich werden Menschen geboren, tausende, Millionen Menschen geboren, die Menschen werden fruchtbar sein, die Erde wird fruchtbar sein und diesen Kindern, die im Reich geboren werden, muss das Evangelium des Reiches verkündigt werden, damit sie es annehmen und zum Glauben kommen.

So wird es sein. Und dann werden aus den Nationen Menschen gerettet werden und sie werden dann zu denen gehören, sie hier, so wie ich es sehe, zu den 153 Fischen gerechnet werden. Sie kommen dann zu dem Herrn Jesus, diesem König des Reiches. Nun, ein Versuch, die Zahl 153 zu erklären.

[01:01:02] Ich kann auch die Quelle nennen, wo ich das gelesen habe. Schon viele Jahre zurück, in der Betrachtung von F.B. Hole, die wir ja mittlerweile auch im Deutschen haben, über das ganze Neue Testament, kannst du das nachlesen, da erklärt er die Zahl folgendermaßen, ob das die allein mögliche Erklärung ist, will ich offen lassen, mir hat sie etwas zugesagt. Er sagt, die Zahl setzt sich zusammen aus 12 mal 12 plus 3 mal 3. 12 mal 12 gleich 144 plus 9, 153.

Nun, die Zahl 12 ist ohne Zweifel die Zahl der Verwaltung. Das ist nicht fantasiert, die 12 Apostel, die 12 Tore der Stadt, es ist die Zahl der Verwaltung. Und die Zahl 3 ist die Zahl der Gottheit, Vater, Sohn, Heiliger Geist. Nun, in diesem Reich wird es eine vollkommene göttliche Verwaltung geben.

[01:02:01] Das ist der Versuch einer Erklärung für diese Zahl. Und dann kommen neben den Juden,

neben dem Überrest der Juden, eben diese große Schar aus den Nationen hinzu und haben Anteil an dieser herrlichen Segenszeit des tausendjährigen Friedensreiches. Und dann wird gesagt in Vers 11, das Netz zerreißt nicht. Herrlich!

In Lukas 5 zerrisst das Netz noch, da wird der Dienst gesehen unter der Verantwortung des Menschen. Hier aber ist es bedingungslose Gnade von Seiten des Herrn an diese Menschen aus den Nationen.

Das Netz zerreißt nicht. Und dann heißt es abschließend in Vers 14, dies ist schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, nachdem er aus den Toten auferweckt war. [01:03:04] Das ist noch ein ganz interessanter Vers. Das dritte Mal, stimmt das eigentlich? Ich habe mich einmal beschäftigt mit den Erscheinungen des Herrn in Auferstehung.

Ich weiß nicht mehr genau, ob es 10 oder 11 sind, aber 10 oder 11 sind es. Und chronologisch ist das, was wir hier finden, das siebte Mal.

Die Erscheinung am See von Tiberias ist die siebte Erscheinung des Herrn. Und das sagt Johannes das dritte Mal.

Warum eigentlich? Nun, er rechnet nur die Erscheinungen, die einen prophetischen Charakter haben.

Die zählt er, die übrigen nicht. Und dann haben wir die Lösung sofort. Die erste Erscheinung, die Johannes also zählt, ist die Erscheinung ab Vers 19 von Kapitel [01:04:09] 20 bis 23, wo wir einen prophetischen Hinweis auf die Zeit der Kirche haben. Das zweite Mal ist die Erscheinung, als Thomas dabei war, ein prophetischer Hinweis auf die Sammlung des Überrestes aus den Juden. Und die dritte Erscheinung ist die, die wir hier am See von Tiberias haben, wo die Gläubigen aus den Nationen erreicht werden und hinzugefügt werden. Und jetzt, ihr Lieben, wollen wir das noch zum Abschluss kurz vergleichen mit Kapitel 1 und 2 des selben Evangeliums.

Dann werden wir eine herrliche Übereinstimmung finden. In Johannes 2 lesen wir zunächst, damit beginne ich mal, Vers 1, am dritten Tag war eine Hochzeit zu Cana.

[01:05:01] Johannes 2, Vers 1, am dritten Tag, und jetzt gehen wir mal etwas zurück in Kapitel 1. In Kapitel 1, Vers 29, lesen wir schon von einem folgenden Tag, also muss doch schon mal mindestens ein Tag voraufgegangen sein, sonst kann nicht die Rede sein von einem folgenden. Also hätten wir, wenn wir jetzt zählen, in Johannes 1, Vers 29, schon mal mindestens den zweiten Tag.

Jetzt kommt Vers 35 des folgenden Tages, das wäre also dann der dritte Tag, Vers 43 des folgenden Tages wäre dann der vierte Tag, dann müsste es eigentlich in Kapitel 2 heißen, am fünften Tag war eine Hochzeit zu Cana, wahrscheinlich auch am dritten Tag, warum? Ganz einfach, weil auch zu Beginn des Evangeliums Johannes wiederum nur die Tage zählt, die genau den selben prophetischen Inhalt haben, wie am Ende des Evangeliums, also ist der [01:06:06] erste Tag in Johannes 1, Vers 35.

In diesem Abschnitt von Vers 35 wird nämlich die Kirche zu Christus gesammelt, die Jünger des Johannes wenden sich von ihm ab und wenden sich hin zu Christus, sie bleiben jenen Tag bei ihm, die Sammlung der Kirche. Der zweite Tag in Johannes 1 ist ab Vers 43, da wird in Nathanael der

zukünftige Überrest Israels vorgestellt, das haben wir schon kurz angeführt, der sich zu ihm hinbekennt und ihn anerkennt als den König Israels und als den Sohn Gottes, identisch mit dem Abschnitt von Johannes 20 bei Thomas und der dritte Tag ist die Hochzeit zu Cana, die herrliche Segnung des tausendjährigen Friedensreichs. [01:07:04] Ach ihr Lieben, staunen wir nicht über die Schönheit und Herrlichkeit des Wortes Gottes, die Bibelkritiker, diese armen Menschen, sind doch zu bedauern, oder? Sehen in diesen Zählungen anscheinende Widersprüche, nein, wir beugen uns vor der Tiefe und vor der Schönheit dieses Wortes und sagen wunderbar und mannigfaltig, sind doch deine herrlichen Gedanken und du lässt uns so etwas, etwas hineinschauen in diese Schönheit der geoffenbarten Gedanken Gottes und wir sind dankbar dafür und glücklich, dass er uns seine Gedanken, seine unendlichen Gedanken in einer endlichen Form in den Worten Gottes mitgeteilt hat und wir dürfen daran unsere Freude und unseren Genuss haben.